

## Vorrede.

Thieren h), in die Adern gesprüht, Zittern, Zuckungen, Herzklopfen, Engbrüstigkeiten und zuweilen den Tod erregt; der auf der Zunge wie Feuer brennt, und unter der Gestalt von Brandewein, Kirschgeist, Schnaps, Eau de vie, Rosolis, Liqueur u. d. täglich unter dem gemeinen und vornehmen Pöbel, bey Gesunden sowohl, als Kranken (zwar bisweilen unter veränderter Gestalt und sittsamen Namen,) als die erste Zuflucht in allen Krankheiten, die schrecklichsten Zufälle, nemlich beynahe eben diese, welche betäubende Gifte erregen, oder an deren Statt schleichende Nebel und zuweilen auch wohl gar tödliche Schlagflüsse i) nach sich zieht? So wenig unwahrscheinlich es mir ist, daß höchstgereinigter Weingeist auch in ziemlich schwachen Gewichte die Wirkungen eines Gifts äussern könnte, so finde ich doch kein Beyspiel eines

h) Sprögel a. a. O. S. 76. u. f. S. 39. Exp. 48 bis 50. Philosoph. Transact. Vol. XXVII. nr. 335. S. 496. 497.

i) Ein merkwürdiges Beyspiel von einem Wächter, s. Zimmermanns Leben des Herrn von Haller. Zürich. 1755. S. 24.